Helvetia Sacra, Abt. IV, Bd. 7: Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz [bearb. v. Bernard Andenmatten et al.]

Autor(en): **Utz Tremp, Kathrin**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **56 (2006)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sans d'Abondance (Géronde, Kippel, Niedergesteln, Val-d'Illiez). Le nombre de pages des deux volumes étant similaire, le traitement des établissements devait être différent. Les entrées du second volume, commencé en 1998 «unter den Bedingungen der Abschlussplanung des Gesamtwerks, die eine strenge Termin- und Umfangkontrolle der Artikel verlangte und eine Bearbeitungszeit von fünf Jahren vorsah» (Bd. IV/2, p. 5), ne pouvaient pas atteindre l'ampleur quasi monographique de ceux du premier, un volume régional valaisan voulu à la fin des années 1980 – auquel s'est ajouté depuis l'autre volume valaisan de la série, consacré au diocèse de Sion (HS I/5, 2001). L'importance des communautés du Grand-Saint-Bernard et de Saint-Maurice dans le paysage ecclésiastique de la Suisse, à laquelle s'ajoutait la conscience que le Valais avait été jusqu'alors relativement négligé historiographiquement, justifie pleinement la décision de séparer les deux volumes.

Dans l'un comme dans l'autre, malgré des délais de rédaction courts et des changements d'auteurs signalés en introduction, les présentations des différents établissements, tous fondés au Moyen Age et dont quatre seulement ont survécu à la Réforme, ainsi que de leurs supérieur(e)s, est faite de façon claire et soignée. Et ceci malgré des conditions archivistiques parfois difficiles, à l'image de la situation à Saint-Maurice d'Agaune, dont les archives n'étaient alors que partiellement classées – un état de fait qui est fort heureusement en train de changer. Les articles consacrés au Grand-Saint-Bernard et à Saint-Maurice sont complétés par des appendices donnant la liste de leurs dépendances.

Clémence Thévenaz Modestin, Munich

Helvetia Sacra, Abt. IV, Bd 7: **Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz.** Bearb. von Bernard Andenmatten u. a., redigiert von Petra Zimmer und Patrick Braun, 2 Bde. (durchpag.), Basel, Schwabe Verlag, 2006. 1148 S.

Bei dem anzuzeigenden Band handelt es sich um den 26. und drittletzten Band der Helvetia Sacra; der zweitletzte Band, der den Kartäusern gewidmet sein wird, soll im Herbst 2006 erscheinen, der letzte Band, ein Registerband, im Jahr 2007. Der vorliegende Band befasst sich zur Hauptsache mit den sog. Ritterorden, die im Zusammenhang mit den hochmittelalterlichen Kreuzzügen ins Heilige Land entstanden sind, den Johannitern, Templern, dem Deutschen Orden und den Lazaritern. Diese besassen in der Schweiz rund 30 Niederlassungen, die Johanniter in Basel, Biberstein, Biel, Bubikon, Compesières, Contone, Freiburg, Hohenrain, Klingnau, Küsnacht, La Chaux, Leuggern, Münchenbuchsee, Reiden, Rheinfelden, Salgesch, Thunstetten, Tobel und Wädenswil; die Templer in Genf und La Chaux; der Deutsche Orden in Basel, Bern (Brüder und Schwestern), Fräschels, Hitzkirch, Köniz, Sumiswald und Tannenfels, und die Lazariter und Lazariterinnen in Gfenn (Gem. Dübendorf, Bez. Uster ZH) und Seedorf (UR). Zusätzlich werden die Deutschordenskommende Beuggen und das LazariterInnenkloster Schlatt (beide Baden-Württemberg D) behandelt, Beuggen, weil es zeitweise Sitz des Landkomturs der Ballei Elsass-Burgund war, zu der alle schweizerischen Niederlassungen des Deutschen Ordens gehörten, und die LazariterInnen von Schlatt, weil sie zusammen mit den denjenigen von Gfenn und Seedorf einen Regionalverband bildeten. Im gleichen Band werden aber auch noch zwei Orden behandelt, die eigentlich eher zu den Augustiner-Eremiten gehören würden, denen Band IV/6 der Helvetia Sacra (2003) gewidmet war, die Pauliner und die Serviten. Der Paulinerorden war im 13. Jahrhundert in Ungarn entstanden und besass in der Schweiz

lediglich Niederlassungen in Blümlistobel (Gem. Salenstein TG, lediglich 1366 erwähnt) und das sog. Rote Haus (Gem. Muttenz BL, 1383–1508/1512). Die Serviten waren ein Bettelorden, der besonders in Italien viele Konvente besass, in der Schweiz nur das Kloster Schöntal (Gem. Langenbruck BL) und die Tessiner Niederlassungen in Mendrisio und Cugnasco. An dem Band haben 19 Autoren mitgearbeitet, die teilweise mehrere Artikel übernahmen, aber hier nicht alle aufgezählt werden können. Alles in allem einmal mehr ein sehr instruktiver, sorgfältig gearbeiteter Helvetia-Sacra-Band. *Kathrin Utz Tremp, Freiburg*

Doris Klee: **Konflikte kommunizieren. Die Briefe des Grüninger Landvogts Jörg Berger an den Zürcher Rat (1514–1529)**. Zürich, Chronos Verlag, 2006, 255 S.

Briefe aus dem ausgehenden Mittelalter und der frühen Neuzeit sind eine vergleichsweise selten überlieferte Quellengattung, der umso grössere Beachtung gebührt: Kaum ein Dokument vermittelt so intime Innenansichten wie ein Brief, mag er noch so formalisiert sein. Dies gilt auch für die rund hundertfünfzig Schreiben des Grüninger Landvogts Jörg Berger (1514–1529) an seine Herren in Zürich, welche die Grundlage bilden für die auf eine Zürcher Dissertation zurückgehende Monographie von Doris Klee. «In den Briefen widerspiegeln sich nicht nur die aktuellen Probleme der Zeit», umreisst die Autorin die Bedeutung ihres Ausgangsmaterials, «es lässt sich damit auch die Kommunikation mit dem Zürcher Rat und den Grüninger Herrschaftsleuten fassen. Darüber hinaus verschaffen die Briefe auch Einblicke in Bergers Herrschaftsausübung vor Ort, und nicht zuletzt geben sie Auskunft über ihn selber, über seine Fähigkeiten und seinen Umgang mit anderen Personen» (S. 10). Das brennendste Problem, mit dem sich der Grüninger Vogt auseinanderzusetzen hatte, war die Täuferfrage, daneben musste er sich mit weniger zeitspezifischen Jurisdiktionskonflikten herumschlagen. Alles in allem berühren Bergers Schreiben genügend Themenfelder, um eine mikrogeschichtliche Studie zu rechtfertigen, umso mehr als das Briefkonvolut, das bislang nur auswahlsweise publiziert worden ist, eine beachtliche Stärke aufweist. Doris Klee gelingen denn auch beachtenswerte Einsichten, vor allem was den Täuferkonflikt in der Herrschaft Grüningen betrifft, in dem der Vogt zwischen den Ansprüchen und Erwartungen seiner Obrigkeit und denen seiner Herrschafts- und Amtsleuten hin- und hergerissen war. Leider wird die Lektüre des Bandes durch einen allzu formalistischen kommunikationstheoretischen Ansatz getrübt, der mitunter unmittelbar Einsichtiges unnötig schematisiert. Das Problem liegt dabei weniger beim Was als beim Wie, das sich in einer nicht selten jargonbeladenen und dadurch hölzern wirkenden Sprache niederschlägt: Ist es der Erkenntnis tatsächlich förderlich, wenn Machtmittel zu «koerziven Ressourcen» werden? Und was bedeutet: «Die schriftlich fixierte Kommunikation materialisiert und konserviert die Symbolisierung und Ritualisierung der kommunikativen Akte» (S. 174)? Wir verzichten auf weitere Beispiele und schliessen mit dem Hinweis auf zwei nützliche Findmittel, die dem Buch beigegeben sind: zum einen ein Verzeichnis der erhaltenen Berger-Briefe, zum anderen ein Personen- und Ortsregister, dessen Vorhandensein deshalb erwähnt werden muss, weil es beim herausgebenden Verlag keine Selbstverständlichkeit darstellt. *Georg Modestin, München*

Jakob Ruf, ein Zürcher Stadtchirurg und Theatermacher im 16. Jahrhundert. Bd. 1, hg. von Hildegard Elisabeth Keller, unter Mitarbeit von Andrea Kauer und Stefan Schöbi. Zürich, Chronos, 2006. 301 S.